

Nomen atque omen – Der Gesegnete

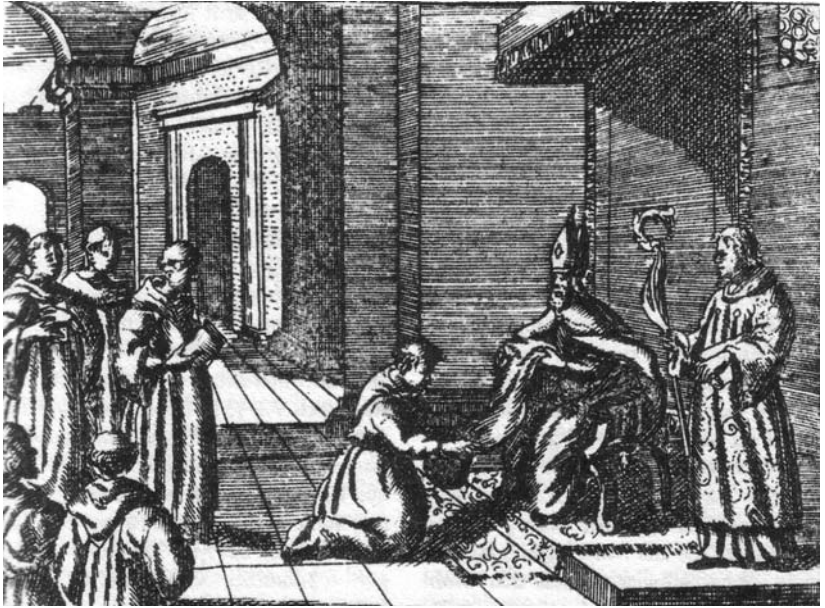
Zur Papstwahl Benedikts XVI.

Von Gunther Duda

Wenn je eine Wahl Name, Vorbedeutung und Ziel zugleich war, dann die des bayerischen Kardinals Josef Ratzinger. Da Rom in Jahrhunderten denkt, ist es für die Völker von Bedeutung die Geschichte seiner Namensvorgänger zu kennen. Es ist sicher berechtigt, mit dem hl. Benedikt, um 480–547, zu beginnen. Geboren wurde er in Nursia/Umbrien. Mit 14 Jahren suchte er die Einsamkeit einer in der Wüste Subiaco gelegenen Höhle auf. Später machte man ihn zum Abt eines Klosters, ohne die dort herrschende Sittenlosigkeit beseitigen zu können. Seine 515 entworfene Mönchsregel wurde in dem von ihm 529 gestifteten Kloster auf dem Montecassino, das am 15. Februar 1944 dreihundert alliierte Bomber vernichteten, eingeführt. Hier stand einst ein Apolloheiligtum. Benedikt zerschlug das Götterbild, zerstörte den Altar, ließ die heiligen Haine in Feuer aufgehen und beseitigte derart den „Dämonendienst“. Aus dem Tempel machte er eine Kirche: Der hl. Benedikt war auch ein großer Wundertäter. Wie Moses ließ er für seine Brüder Wasser aus dem Felsen Strömen. Wie der Prophet Elia wirkte er zur Zeit einer Hungersnot ein Ölwunder. Gleichwohl war der Heilige nicht recht beliebt. Doch als ihn seine Mönche vergiften wollten, erkannte er den Gifttrank. Aus einem „besessenen“ Kleriker trieb er einen Dämon aus, zwei Menschen erweckte er vom Tode. Benedikts Gabe des Fernwissens, der Weissagung, überliefert Gregor I. So prophezeite der Heilige den Aufstieg und Fall des Königs Totila (gestorben 552), was Gregor „der Große“ (gestorben 604) Benedikt freilich leicht voraussagen lassen konnte.

Nach und nach entwickelten sich nach Milderung der übertriebenen Strenge der orientalischen Mönche Benedikts Regeln zur Grundlage des abendländischen Mönchtums. Sein Wahlspruch hieß „ora et labora“. Papst Paul VI. ernannte ihn 1964 zum Schutzpatron Europas!

Von dem Römer und 62. Papst Benedikt I., 575–579, weiß man nur wenig. In den schweren Langobardenkämpfen wurde Rom 579 belagert. „Inmitten dieser Trübsal und Leiden“ starb er, ohne die von ihm und dem römischen Senat erbetene Hilfe aus Byzanz erhalten zu haben.



Gründung des Ordens durch den heiligen Benedikt

Benedikt II., 81. Papst, wurde 683 zum Oberhirten gewählt, aber erst 684 geweiht. Seine Bestrebungen gingen dahin, daß das 6. Allgemeine Konzil von Konstantinopel (680–681) auch in der abendländischen Kirche, besonders in der sehr eigenständigen spanischen, durchgesetzt wurde. Er starb im Jahr 685.

Der 104. Papst nannte sich Benedikt III., und bestieg 855 den Stuhl Petri und starb 858. Er war bedacht, die innerkirchlichen Angelegenheiten zu ordnen, das heißt seine Macht zu stärken. Mit Hilfe des späteren Papstes Nikolaus I., gelang es, die Selbständigkeit des Papsttums weiter zu festigen, ohne sich mit dem deutschen Kaiser zu überwerfen. Er steigerte den Gedanken des Papst-Monarchen und sprach bereits vom „Haupt und Fürsten“, von einer Übertragung des Fürstentums an Petrus durch Christus. Damit verbunden war das Verlangen, als Papst Nachfolger der römischen Cäsaren zu sein.

Benedikt IV. Er wurde als 117. Papst 900 erwählt und kämpfte erfolgreich gegen Korruption und Parteiengenzänk an. Tod im Sommer 903.

Benedikt V., 133. Papst, war gegen den Willen Kaiser Otto I. vom römischen Volk und Adel 964 gewählt worden. Kaiser Otto eroberte Rom und Benedikt, persönlich am Kampf beteiligt, wurde abgesetzt.

Zum Diakon degradiert, mußte er in Hamburg bis zu seinem Tode 966 unter Aufsicht leben.

Benedikt VI., 135. Papst, bestieg 973 den Hl. Stuhl. Ein Jahr später überfielen ihn der Kardinaldiakon Franco Ferruci, der spätere Papst Bonifatius VII., und Crescentius. Sie nahmen ihn gefangen und schleppten ihn in die Engelsburg, wo er auf Weisung des skrupellosen Bonifatius erdrosselt wurde.

Benedikt VII., 136. Papst, stieg 974 auf den römischen Stuhl. In dieser Zeit erstreckte sich der Einfluß des Bischofs von Rom nur auf die Gebiete des früheren Karolingerreiches. Seine innerkirchlichen Reformen führte er im Sinne von Cluny durch, der kirchlichen Reformbewegung des ostfranzösischen Klosters seit 910. Der Ämterkauf wurde verboten. Er starb 983.

Benedikt VIII., 1012–1024, auch kämpfte er persönlich 1016 auf Sizilien gegen die Sarazenen. Seinem vorwiegenden Verteidigungskrieg mit dem balearischen Emir Mogehid gab er den Charakter eines „heiligen Kampfes im Namen Gottes“. Er versammelte „alle Leiter und Verteidiger der Kirche“, um die Feinde Christi anzugreifen und mit Gottes Hilfe zu töten. Seine Truppe ermunterte er durch eine Rede „in der er nicht wie ein Bischof, sondern als der erste Krieger sprach“. Erzählungen rühmten seinen Sieg: Keiner der Feinde sei entkommen, die Menge der Erschlagenen unzählbar und die Beute so groß gewesen, daß man sie kaum einsammeln konnte. Auch er förderte mit Unterstützung des Kaisers die cluniazensische Reform. In der Synode von Pavia 1022 wurde bei Strafe der Absetzung zum ersten Mal auf schärfste die Priesterehe und die Simonie verurteilt, nicht zuletzt deshalb, damit das Kirchengut gesichert blieb. Benedikt befahl: „Alle Söhne und Töchter der Kleriker, sie mögen von einer Sklavin oder Freien, von einer Ehefrau oder Concubine – weil keines erlaubt ist, noch erlaubt war (!), noch erlaubt sein wird – erzeugt sein, sollen „Sklaven sein der Kirche in alle Ewigkeit“. Das Papsttum wurde jetzt für drei Pontifikate Privatbesitz der Grafen von Tusculum, zweier Brüder und ihres Neffen. Keiner dieser drei Päpste ist Priester gewesen. Der Papst war ein brutaler und begabter Condottiere. Benedikt VIII. festigte den Kirchenstaat, stellte ein Heer auf und schlug bei Luni die nun auch Oberitalien verwüstenden Sarazenen. Auch ließ er eine Anzahl von Juden hinrichten, weil er ihnen, abergläubisch wie er war, die Schuld an einem Orkan und einem Erdbeben zuschrieb.

Benedikt IX., 1033–1045, war der 7. Papst der Tusculaner. Er kam durch Bestechungsmanöver seines Vaters und mit Hilfe Kaiser Konrads

schon mit etwa 12 Jahren auf den Thron. Im Palast des Laterans führte er ungehindert das Leben eines türkischen Sultans und machte die Tiara zum Handelsobjekt für Meistbietende. Es kam 1044 zu einem Aufstand des Zweiges der Crescentier aus dem Hause Tusculum. Benedikt mußte fliehen. Als er zurück kehrte, verkaufte er seine Würde an den späteren Gregor VI. Rom und das Papsttum sind durch ihn an den Rand des Tragbaren gebracht worden. Etwa 1055 starb er.

Benedikt X., 1058–1059, 155. Papst, gelangte durch den römischen Adel 1058 auf den Thron, wurde jedoch von den Reformkardinälen nicht anerkannt. Sie verdrängten ihn mit Gewalt, setzten ihn 1059 ab und bannten ihn. Er starb 1072 in einem Kloster.

Benedikt XI., 195. Oberhirte, wurde 1303 von den 18 in Rom anwesenden Kardinälen in St. Peter gewählt. Ein Jahr später verließ er die unsicher gewordene Stadt. 1304 starb „der fromme und würdige“ Mann plötzlich nach dem Genuß von Feigen. Clemens XII. sprach ihn 1737 selig.

Benedikt XII., 1334–1342. Hatte Johannes XXII. 64% aller Einkünfte für Kriege ausgegeben, so verminderte dieser Zisterzienser sie wenigstens auf 6 Prozent. Während der Zeit seines Bischofsamtes in Pamiers verfolgt er leidenschaftlich die katharischen Ketzer. Nach der Gründung des Kurvereins von Rhense an der Lahn machten die deutschen Kurfürsten in einer Erklärung jede künftige Bestätigung einer Königswahl durch den Papst auch de jure unmöglich und die Kaiserkrönung von der Person des Papstes unabhängig. Der Kaiser ergänzte diese Erklärung und stellte die Kaiserwürde als unmittelbar von Gott verliehen dar. Von da ab haben bis zu Karl V. nur noch drei Päpste Kaiser gekrönt, während einer im päpstlichen Auftrag gekrönt wurde. Das Bewußtsein der „sakralen Notwendigkeit“ ging mehr und mehr verloren. Benedikt XII. ließ den gewaltigen Papstpalast in Avignon erbauen.

Benedikt XIII., 1724–1730, 246. Papst, gilt als Asket und Gegner allen päpstlichen Prunkes, aber ebenso als eigensinnig. In einem Hintergebäude ließ er sich eine einfache Mönchszelle einrichten, deren einziger Schmuck Heiligenbilder aus Papier waren. Weltlichen Dingen fremd, geriet der fromme Papst in die verhängnisvolle Abhängigkeit des gewissenlosen Kardinals Nicolò Coscia, der sich durch Korruption und Cliquenwesen maßlos bereicherte. Als der Papst starb, betrogen die Schulden der Kurie 60 Millionen Gold-Scudi. Cosca verschwand nun in der Engelsburg.

Benedikt XIV., 248. Papst, 1740–1758, wurde erst nach sechsmonatigem Konklave gewählt. Man beschreibt ihn als klug, gelehrt, beschei-

den, gütig und humorvoll. Er förderte die Künste und Wissenschaften und innerkirchlich die Liturgie, die Bußpraxis und das Ehe- und Ordensrecht. Über ihn gibt es Hunderte von Anekdoten. „Als nach seiner Erwählung der frühere Kapuziner auf die Loggia der Peterskirche hinaustrat und auf das dichte Gedränge zu seinen Füßen hinabsah, da rief er aus: ‚Welche Menge von Menschen. Wovon lebt nur all’ das Volk?‘ – ‚Der eine betrügt den anderen,‘ erwiderte ein weltläufiger Kardinal. Und der Papst fand, indessen er segnend die Hände hob, das selbstzufriedene stolze Wort: ‚Ed io li buggero tutti!‘ Und ich betrüge sie alle.“ (Quell 1961, S. 161)

Zwar anerkannte Benedikt die Königswürde in Preußen, doch sprach er von der Preußengefahr und begrüßte, daß Österreich und Frankreich sich fanden. Benedikt bereitete dieser Bund eine „besondere Freude“, er wünschte ihm „lange Dauer und fruchtbare Auswirkungen“. Nach Friedrichs Niederlage bei Kolin 1757 ließ er sich trotz ernster Krankheit in geschlossener Sänfte nach S. Maria Madalena tragen, um Gott zu danken. Weil Friedrich der Große den Siebenjährigen Krieg als „Religionskrieg“ bezeichnete, fühlte er sich verhöhnt. Die Mitwelt fand diesen Krieg jedoch „als Fortsetzung des Schmalkaldischen und des Dreißigjährigen Krieges“, als „verdeckten Konfessionskrieg“, und Preußens Ringen „um die Führung im Reich“ „als eine religionspolitische, konfessionelle Machtprobe“.



Benedikt XV., 259. Papst, 3.9.1914 bis 22.1.1922, wird immer noch wegen „seiner unermüdlichen Tätigkeit für den Frieden im Ersten Weltkrieg gepriesen, doch machte man ihm den Vorwurf, er „intervenierte zugunsten des Gegners.“ Seine „Weltmission“ mit dem Ziel, „Europäismus und rivalisierenden Nationalismus auszuschalten“ (Kühner), folgte damit ebenfalls der kriegshetzerischen Tätigkeit seines Vorgängers, Pius X., 4.8.1903 bis 20.8.1914, und des Jesuitengenerals W. Ledochowsky. Gleich nach seiner Wahl erließ er im De-

zember 1903 folgende bedeutsame Kundgebung:

„Wir sind auch im hohem Grad abgeschreckt worden durch die höchst verhängnisvollen Zustände in der bürgerlichen Gesellschaft. Denn mehr als je in der Vergangenheit leidet dieselbe gegenwärtig an einer inneren, sehr schweren Krankheit, die von Tag zu Tag sich verschlimmert und sie dem Untergang immer näher bringt. Ihr wißt es, ehrwürdige Brüder, was für eine Krankheit Wir meinen, den Abfall von Gott, der sicher zum Verderben führt, nach jenem Wort des Propheten: Denn siehe, die sich von Dir entfernen, werden zugrunde gehen (Psalm 73, 27). Einem solchen Übel glauben Wir in dem hohen Amte, das man Uns übertrug, entgegenarbeiten zu müssen, nach dem Befehl Gottes: Siehe, ich setze Dich über die Völker und Reiche, daß Du ausreißest und niederreißest, ausbauest und pflanzest (Jeremia 1, 10), aber Unserer Unzulänglichkeit Uns bewußt, fürchten wir Uns, dieser Aufgabe, deren Ausführung voll von Schwierigkeiten ist, Uns zu unterziehen.“

Und so ward er mit der Weltfreimaurerei zum Gotteskrieger! Unmittelbar vor Kriegsausbruch, am 29.7.1914 schickte der Gesandte Österreich-Ungarns beim Vatikan nach Wien einen Bericht, nach dem die an Serbien gerichtete Note vom Papst als „äußerst scharf“ bezeichnet, aber „rückhaltlos gebilligt“ wurde. „Möge die Monarchie auch durchhalten!“ „Freilich meinte der Kardinal, sei es schade, daß Serbien nicht schon früher ‚kleingemacht‘ worden sei, denn damals wäre das vielleicht ohne einen so großen Einsatz an unübersehbaren Möglichkeiten durchführbar gewesen, wie heute.“

Ähnlich meldete der bayerische Gesandte am Vatikan, v. Ritter, „Der Papst billigt ein scharfes Vorgehen Österreichs gegen Serbien und schätzt im Kriegsfall mit Rußland die russische und französische Armee nicht hoch ein. Der Kardinalstaatssekretär hofft ebenfalls, daß diesmal Österreich standhalten wird ...“

Roms Politik zeigte sich auch in dem Protest gegen den deutschen Einmarsch in Belgien, obwohl es wissen mußte, Belgien ist nicht neutral. Die Sabotage des Friedenschritts der Mittelmächte vom 12.12.1916 und dann das vatikanische „Versöhnungsfriedensangebot“ von 1917, das nie möglich gewesen war, zählte ebenfalls zur Verhinderung eines deutschen Friedens (s. Duda: Erich Ludendorff und der 9. November 1923). Benedikt XV. gab sogar dem folgenschweren Vertrag von Versailles seinen Segen. 1919 schrieb er an den Erzbischof Amette:

„Was menschliche Klugheit bei der Versailler Konferenz begonnen, möge göttliche Liebe veredeln und vollenden.“ Im gleichen Jahr bekannte das Blatt *Civiltà Cattolica* des Rom bestimmenden Jesuitenordens:

„Die traditionellen Sympathien und die realen Interessen des Papstes ließen ihn keinesfalls einen Sieg der Zentralmächte wünschen. Nicht ohne Schrecken konnte er an die Perspektive eines endlichen Sieges Deutschlands denken.“

„Es ist Luther, der den Krieg verloren hatte“ und Rom, das ihn gewann!

Benedikt XVI., der 265. Papst, reihte sich schon zu Beginn seines Pontifikats in die Reihe seiner meisten Amtsvorgänger ein: Sein „wichtigstes Ziel ist die Einheit der Christen“ – unter der Herrschaft des Vatikans natürlich. Das verkündete er in seiner ersten wegweisenden Predigt. Auch die Reise ins frömmste Land Europas, er mag noch so sehr die „starke Hand Johannes Paul II. fühlen“, ist das Omen gegen den Osten. Seine größte Sorge aber muß die Mitverantwortung für die Tausenden oder Millionen von AIDS-Toten Afrikas und anderswo sein. Nicht minder droht der „Relativismus“ und „Liberalismus“, trotz aller Irrwege, die sie gehen. Hier beginnt die religiöse Selbstbestimmung und Freiheit zu erwachen. Und Gotterkenntnis wird ihren Weg gehen!

Quellen:

Deschner, KH. (Hg): Kirche und Krieg, 1970

Deschner, KH.: Kriminalgeschichte des Christentums, 1990

Fichtinger, Chr.: Lexikon der Heiligen und Päpste, 1980

Kühner, H.: Das Imperium der Päpste, 1980

Ludendorff, E.: Kriegshetze und Völkermorden, 1936

Schimmelpfennig, B.: Das Papsttum, 1984